

Harald Neumann

Schizophrenie und Gewalttat



Dokumente der Erfahrung

2., überarbeitete Auflage

Verlag Wissenschaft & Praxis



Schizophrenie und Gewalttat

Harald Neumann

Schizophrenie und Gewalttat

Dokumente der Erfahrung

2., überarbeitete Auflage

Verlag Wissenschaft & Praxis

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Neumann, Harald:

Schizophrenie und Gewalttat. Dokumente der Erfahrung /
Harald Neumann – 2., überarb. Aufl. – Sternenfels ; Berlin :
Verl. Wiss. und Praxis, 1999
ISBN 3-89673-065-7

Umschlagphoto: Jack Ruby erschießt den Kennedy-Mörder Lee Harvey
Oswald im Polizeirevier von Dallas am 24.11.1963.

Bildnachweis: Bilderdienst Süddeutscher Verlag, München

ISBN 3-89673-065-7

© Verlag Wissenschaft & Praxis
Dr. Brauner GmbH 1999
Nußbaumweg 6, D-75447 Sternenfels
Tel. 07045/930093 Fax 07045/930094

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Inhalt

Einleitung	7
Schizophrenie und Gewalttat – Einführende Fallbeispiele.....	15
Von Schizophrenen verübte Gewalttaten mit lokaler bzw. globaler Wirkung.....	23
Eigene Beobachtungen schizophrener Einfach- und Mehrfachtäter	73
Weitere Beispiele von schizophrenen Mehrfachtätern.....	101
Bildteil	
Schizophrene Brandstifter.....	129
Schizophrene als Zerstörer von Kunstwerken.....	165
Zusammenfassung und Ausblick	179
Literaturhinweise und Anmerkungen	205

Einleitung

Die vorliegende Neubearbeitung der „Dokumente der Erfahrung“ wurde gekürzt und gestrafft. Es ist dem Autor ein wichtiges Anliegen, mit diesen Dokumenten darauf hinzuweisen, was aus eigener Erfahrung sowohl während der 25jährigen Tätigkeit in einem Psychiatrischen Landeskrankenhaus wie auch als zeitweiliger Gefängnisarzt, vor allem aber als frequentierter Begutachter erkennbar wurde: Geisteskrankheit und schwere Gewalttaten stehen fast immer in einem gewissen Zusammenhang. Im einzelnen wird später darauf eingegangen werden.

Seit der Erstveröffentlichung vor knapp zehn Jahren sind wiederum zahlreiche Berichte über sogenannte Amokläufer beziehungsweise unbegreifliche Gewalttaten in der Tagespresse erschienen. Man denke an die geistesranke Adelheid Streibel, die ein Attentat auf den ehemaligen Ministerpräsidenten des Saarlandes, Oskar Lafontaine verübte. Frau Streibel war als sogenannte besonnene Schizophrene in die Versammlung gegangen, hatte zugehört, dabei in der Hand einen Blumenstrauß – darunter jedoch ein Messer. Nachdem Lafontaine seine Rede beendet hatte, ging sie zu ihm, übergab ihm den Blumenstrauß und stieß das Messer sofort in den Hals des Politikers. Nur um Millimeter verfehlte sie die große Körperschlagader, hätte sie diese getroffen, wäre jede Hilfe zu spät gekommen. Damals veröffentlichte „Der Spiegel“ eine Sonderausgabe über geistesgestörte Gewalttäter; man interviewte damals auch den Ordinarius für Psychiatrie am Klinikum Mannheim, Herrn Professor Häfner, auf dessen Publikation sich die wissenschaftliche Welt seinerzeit stützte. Soweit der Bandaufzeichnung zu entnehmen war, bezweifelte Professor Häfner die Geisteskrankheit der Frau Streibel und meinte, psychosoziale Faktoren spielten wohl die entscheidende Rolle. Auf die Studie von Häfner und Böker wurde von mir bereits 1989 ausführlich hingewiesen.

Einige Monate vor dem Attentat der Frau Streibel hat der in verschiedenen Berufen tätige, mehrfach vorbestrafte, zuletzt erst nach fünf Jahren aus der Haft entlassene Kaufmann bei einer Wahlversammlung in Oberkirch zwei Schüsse auf den Politiker Dr. Wolfgang Schäuble abgegeben: ein Schuß verletzte den Unterkiefer, der andere zertrümmerte einen Lendenwirbelkörper; seitdem ist der Politiker querschnittsgelähmt und an den Rollstuhl gebunden. Bei der Schwurgerichtsverhandlung in Offenburg wies sogar Gerriets – der bedachtsame Verteidiger von Kaufmann – auf dessen Geisteskrankheit hin und beantragte die Unterbringung und mögliche Therapie seines Mandanten in einem sogenannten Psychiatrischen Landeskrankenhaus. Das Gericht folgte

diesem Antrag, den auch zuvor schon die Staatsanwaltschaft Offenburg gestellt hatte.

Die seinerzeit lebhaft geführte Diskussion über diese beiden spektakulären Fälle lief letzten Endes darauf hinaus, daß man sich vor solchen unbegreiflichen Tätern nicht rundum schützen könne.

An dieser Stelle seien noch kurz einige andere spektakuläre Fälle der letzten Jahre angeführt: Viele werden sich noch an den „Hammermörder“ erinnern, der wochenlang in Frankfurt am Main den Stadtteil Bornheim in Aufregung versetzt hatte. Innerhalb von knapp zwei Monaten zertrümmerte er nachts fünf sogenannten Stadstreichern, die auf Bänken oder im Freien übernachteten, den Schädel, bis sich bei einem erneuten Überfall das Opfer wehren und fliehen konnte. Kurze Zeit darauf nahm man den Täter fest. Nach dessen Angaben sei er aus dem Jenseits laufend dazu aufgefordert worden, die Taten auszuführen. Noch vor der Verhandlung bzw. der gerichtlich angeordneten Unterbringung erhängte er sich im Psychiatrischen Krankenhaus Gießen.

In Meran hatte ein sogenannter „Amokläufer“ die Stadt in Aufregung versetzt. Er erschoss nach und nach fünf Personen, die auf den Straßen spazieren gingen oder, wie im letzten Fall, sich gerade verabredet hatten, in einem Gasthaus zu Abend zu essen. Hier gelang es der Begleiterin eines der Opfer eine genaue Täterbeschreibung abzugeben; man umzingelte das Gebäude, der Attentäter kam im Feuergefecht mit der Polizei ums Leben. Er galt als eigenwilliger, verschrobener Sonderling, der sich rechtsradikalen Kreisen angeschlossen hatte.

Der wohl spektakulärste „Amoklauf“ ereignete sich am 13. Mai 1996 in Schottland. Der Täter erschoss 16 Kinder und deren Lehrerin im Klassenzimmer. Danach erschoss er sich selbst. Wie auch sonst fand man hier kein greifbares und einleuchtendes Motiv.

Im Dezember 1997 begann in den USA der Prozeß gegen Ted Katzinsky, einem, wie man sagt, „Genie, Aussteiger, Technikfeind und Bombenleger“. Schon an der Universität galt er als Eigenbrötler und Sonderling, im Fach Mathematik hoch begabt; er bekam für seine Dissertation einen begehrten wissenschaftlichen Preis und galt als Koryphäe der Zukunft. Von 1967 bis 1969 unterrichtete er an der angesehenen Universität Berkley/Kalifornien Mathematik; anschließend verschwand er. Viele Jahre lebte er ohne Strom und Wasser in einem Blockhaus im Dorf Lincoln/Montana. Er schickte Bombenpakete an angesehene Wissenschaftler und Techniker – drei Personen kamen beim Öffnen der Pakete ums Leben, dreiundzwanzig wurden zum Teil schwer verletzt. Seine Lebensanschauung hatte er in einer Abhandlung von dreitausend Wörtern niedergeschrieben, zusammengefaßt: die Wissenschaft habe dem Menschen das Leben verlängert, ihm jedoch keine Erfüllung gebracht. Sein

Kampf galt der Weiterentwicklung Einhalt zu gebieten, den diese zerstöre die Natur. Der wie ein Waldschrat lebende Mann, dessen Haar verfilzt war, galt als Sonderling; er hatte die Bomben im Privatlabor seiner Holzbaracke immer selbst gebastelt. Jahre hindurch verfolgten Dutzende von Agenten die unterschiedlichsten Spuren, um den Täter zu finden. Ein Zufall führte die Fahnder zu dem lange erhofften Erfolg: der Bruder von Katzinsky hatte ein Schreiben seines Bruders gesehen und festgestellt, daß es auf dessen Schreibmaschine geschrieben worden war, seine Vermutung meldete er der Polizei. Bis zu seiner Verhaftung im April 1996 hatte Katzinsky fast 17 Jahre lang die USA in Atem gehalten. Man mußte insgesamt über 500 Millionen Dollar für seine Ergreifung aufwenden. Bei seiner Verhandlung vor einem Gericht in Sacramento/Kalifornien hatte er ein umfassendes Geständnis abgelegt, das ihn vor der Todesstrafe bewahrte. Allerdings hatten die Begutachter bei ihm eine „paranoide Schizophrenie“ festgestellt. Nach Rücksprache mit dem Justizministerium kam das Gericht zu dem vorläufigen Urteil einer lebenslangen Haftstrafe ohne Bewährung.

Eine weitere schwere Gewalttat verübten zwei ägyptische Brüder an neun deutschen Touristen, die Ägypten bereisten. Der Bus hielt vor dem archäologischen Museum in Kairo; die beiden Attentäter näherten sich mit lauten Rufen: „Allah lebt“ und schossen wahllos auf die Insassen des Busses. Sie töteten auch den ägyptischen Busfahrer. Ein Gerichtstribunal verurteilte die beiden Brüder zum Tode, doch konnte der ägyptische Staatspräsident Mubarak nicht umhin, die Strafe in eine lebenslange Haft umzuwandeln. Die Täter waren einige Zeit zuvor einem psychiatrischen Krankenhaus entflohen, dessen ärztlichen Leiter man nach dem Attentat ebenfalls zu lebenslanger Haft verurteilte.

Allzu vorsichtige Psychiater können einwenden, daß eine Diagnose nur nach persönlicher Untersuchung eines Täters zu stellen sei. Der Autor hat dies nach der Erstveröffentlichung seiner Studien mehrfach hören müssen; so ließ man auch den Einwand, daß es somit auch nicht möglich sei, eine Diagnose bei bereits verstorbenen Personen der Jetztzeit und Geschichte zu stellen, nicht zu. Um einen spektakulären Fall anzuführen, sei nur daran erinnert, daß der Bruder des doch offensichtlich schizophrenen bayrischen Königs Ludwig II., Otto III. – er galt bis 1913 als König von Bayern – unrettbar infolge seiner schizophrenen Psychose einem geistigen und zuletzt auch körperlichen Verfall anheimfiel.

Während der Entstehung dieses Buches ging das Leben eines Mannes zu Ende, der unübersehbar den Zusammenhang zwischen einer schizophrenen Psychose und Gewalttaten dokumentierte. Pol Pot ist nach den etwas zögerlichen Berichten in den Zeitungen am 14. April 1998 verstorben – zögerlich deshalb, weil man in früheren Jahren schon mehrfach über seinen Tod berichtet hatte.